

NR. 54

Herbst 2024

NEULAND

EIN JAHR ZWISCHEN
HOFFNUNG UND KRIEG



Das Magazin des Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael



WIRTSCHAFTSBERATUNG / STEUERBERATUNG

CERTIFIED PUBLIC CONSULTING / CERTIFIED TAX CONSULTING

IHR WEG IST UNSER ZIEL
YOUR ROUTE DEFINES
OUR MISSION

HARTUNG
CONSULTING

ETL HARTUNG CONSULTING GMBH
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

40212 DÜSSELDORF · KÖNIGSALLEE 70
TEL. +49 (0) 211 / 86 32 36-0

20459 HAMBURG · LUDWIG-ERHARD-STRASSE 6
TEL. +49 (0) 40 / 34 80 92-26

WWW.HARTUNG-CONSULTING.COM
CONTACT@HARTUNG-CONSULTING.COM

THE PARTNER FOR INTERNATIONAL OPERATING COMPANIES



Mirko Freitag, Vizepräsident
JNF-KKL Deutschland



Liebe Leserinnen und Leser,

365 Tage sind nun vergangen: Am 7. Oktober 2024 jährt sich zum ersten Mal das schrecklichste Massaker am jüdischen Volk seit der Shoah. Was an diesem Tag in Israel passiert ist, hätte selbst in unseren dunkelsten Alpträumen keinen Platz gehabt. Die Terroranschläge, die mit einer unmenschlichen Brutalität verübt und gleichzeitig per Handy aufgezeichnet wurden, waren nahezu in Echtzeit weltweit sichtbar. Wir mussten zusehen, wie Hunderte Menschen auf grausamste Weise massakriert, gefoltert, missbraucht und entführt wurden. Ermordete Babys, zu Tode gequälte Frauen – das Ausmaß der Verbrechen übersteigt jede Vorstellungskraft.

Was folgte? Ein weltweiter Aufschrei? Solidarität? Nein. Stattdessen wurde die Welt Zeugin einer antisemitischen Welle, auch hier in Deutschland, die uns auf schmerzliche Weise verdeutlichte, dass wir in der Diaspora nicht mehr sicher sind. Unvergessen bleibt das lähmende, beinahe unerträgliche Schweigen der breiten Mehrheit.

Liebe Freundinnen und Freunde,

inmitten dieser Dunkelheit sind Sie, die treuen Unterstützerinnen und Unterstützer des Jüdischen Nationalfonds, unverändert an der Seite Israels gestanden. Dafür danke ich

Ihnen – im Namen von KKL Deutschland und KKL Israel – von ganzem Herzen.

Wir als Jüdischer Nationalfonds waren sofort vor Ort und haben mit zahlreichen Projekten den Überlebenden und Betroffenen geholfen. Unermüdlich leisten wir weiterhin lebensrettende Unterstützung – all das wäre ohne Ihre Unterstützung nicht möglich gewesen. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 15.

Während ich diese Zeilen schreibe, befinden sich noch immer Geiseln in den Händen der Hamas. Israel wird weiterhin nahezu täglich mit Raketen aus dem Gazastreifen und dem Libanon angegriffen. Tausende Menschen in Israel sind evakuiert, da ihre Wohnorte unbewohnbar oder zu unsicher geworden sind. Wälder im Norden und Süden brennen, entzündet von Terroristen. Fast täglich muss Israel neue Opfer beerdigen – Terroropfer, Soldaten, Sicherheitskräfte und Geiseln.

365 Tage Dunkelheit in den Tunneln von Gaza. Doch so hoffnungslos die Situation auch erscheinen mag: Wir dürfen und können nicht aufgeben. Denn Israel braucht uns jetzt dringender denn je – und auch wir, die jüdische Gemeinschaft in der Diaspora, brauchen Israel mehr denn je.



All unsere Projekte finden Sie auf unserer Webseite www.jnf-kkl.de

Tipp: Scannen Sie den QR-Code, um auf die Inhalte zuzugreifen.

Auf Seite 8 erfahren Sie, welche neuen Projekte wir planen. Unsere Solidarität kennt keine Grenzen. Auf den Terror der Hamas reagieren wir mit unerschütterlicher Unterstützung für Israel. Wir helfen den Betroffenen, bauen zerstörte Dörfer und Kibbuzim wieder auf und pflanzen neue Bäume, um das Land zu heilen.

Trotz allem: Shana Tova!

Möge das neue Jahr bessere Zeiten für Israel und uns alle bringen.

„Am Israel Chai“

In Gedanken an die Ermordeten, die Überlebenden, die Geiseln und die Gefallenen. In Dankbarkeit für die Soldaten, Sicherheitskräfte und Rettungskräfte, die Israel Tag für Tag verteidigen.



Ihr Mirko Freitag

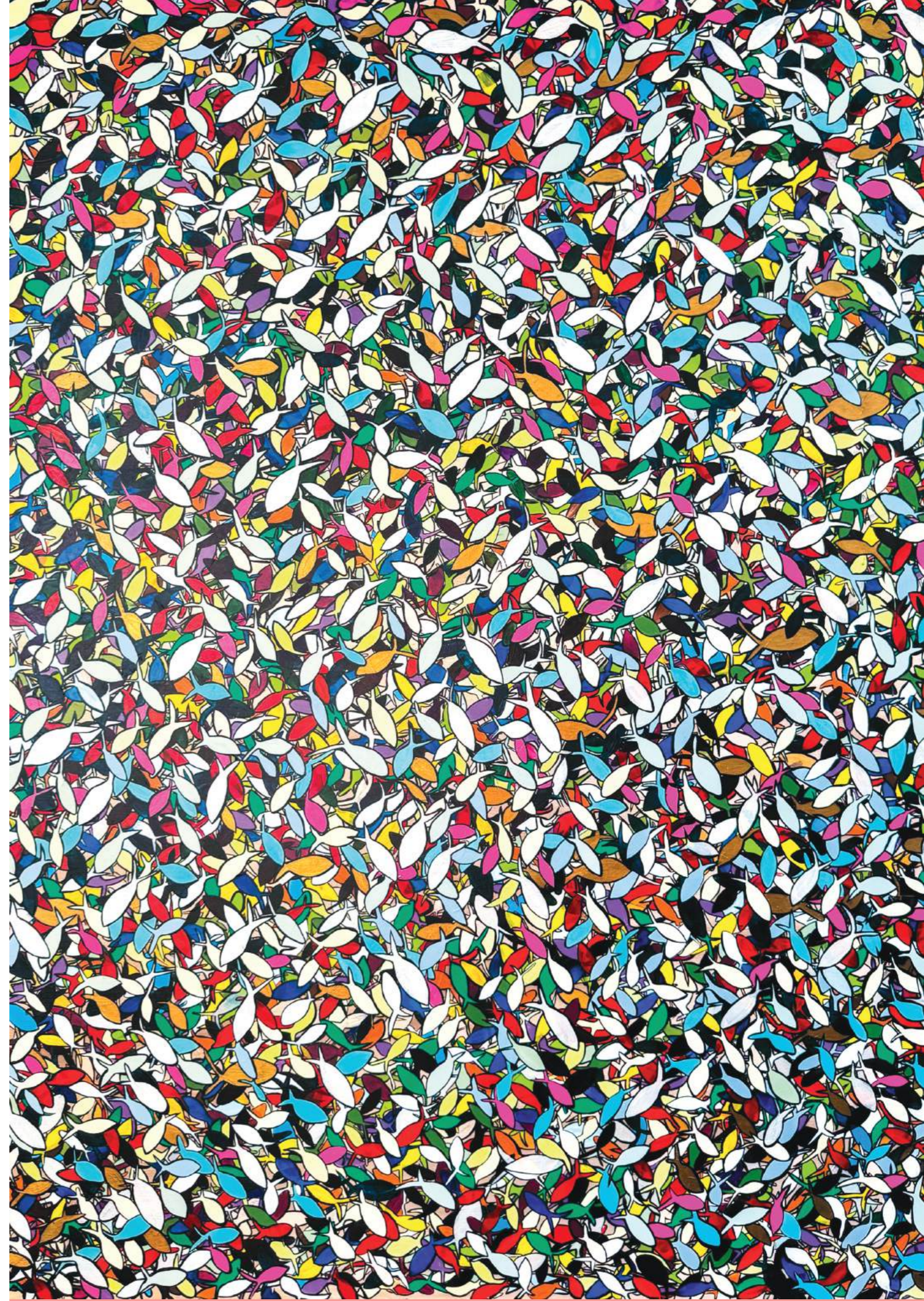
מחזירים אותם הביתה עכשיו

BRING THEM HOME NOW



ISRAEL UNTERSTÜTZEN UND GUTES TUN - JETZT SO EINFACH WIE NOCH NIE! MIT UNSEREN NEUEN ZAHLUNGSMÖGLICHKEITEN.

Spenden Sie ab sofort online auch per ApplePay, GooglePay oder Kreditkarte. Sie haben die Wahl!



DIANA SCHWARTZ

Meine Biografie mag in vielen Aspekten den Geschichten anderer Menschen ähneln, doch jeder Weg ist einzigartig – so auch meiner. Ich wurde in einer kleinen Stadt im Westen der Ukraine geboren, mit den Träumen vieler junger Mädchen: etwas Bedeutendes zu erreichen und meinen Platz in der Welt zu finden.

Mit dem Mann meines Lebens gründeten wir eine Familie, und unsere drei Söhne sind bis heute meine größte Inspiration. Es war der Wunsch, meinen Kindern ein Vorbild zu sein, der mich vor 12 Jahren erstmals zur Kunst führte. Die Kunst wurde zu meinem Ausdrucksmittel, und half mir meine eigene innere Welt zu entdecken und zu reflektieren.

2022 brach in unserer Heimat Krieg aus und damit kam der nächste große Schritt in meinem Leben: unser Umzug nach Israel. Diese Entscheidung bedeutete nicht nur eine geographische Veränderung, sondern auch einen tiefen Einschnitt in mein Leben und meine Kunst. Israel – das Land von Tradition und Neubeginn – bot mir eine neue Perspektive und eine neue Quelle der Inspiration. Hier, in der Heimat des jüdischen Volkes, lernte

ich, meine Gefühle und Erfahrungen auf eine Weise zu transformieren, die meine künstlerische Arbeit nachhaltig prägte.

Israel steht für viele Menschen auf der ganzen Welt als Symbol des Überlebens und der Hoffnung. Inmitten all der Herausforderungen und Konflikte, denen das Land gegenübersteht, symbolisiert Israel auch das Wachstum und die Erneuerung, ähnlich wie die Arbeit des Jüdischen Nationalfonds. Durch seine Projekte schafft der KKL nicht nur physische Landschaften, sondern auch Räume der Hoffnung und des Lebens. In gewisser Weise ist das, was ich in meiner Kunst zu tun versuche, eng mit dieser Arbeit verbunden – die Idee, aus Schmerz Schönheit zu schaffen, aus Widrigkeiten neue Chancen hervorgehen zu lassen.

Mein Ziel ist es, in Israel weiter zu wachsen, sowohl als Künstlerin als auch als Mensch. Ich möchte einen Raum schaffen, in dem Kunst und Gemeinschaft Hand in Hand gehen – einen Ort, an dem Gleichgesinnte sich treffen, inspirieren und voneinander lernen können. Genauso wie der JNF-KKL durch seine Projekte Raum für Wachstum und Gemeinschaft schafft, möchte auch ich einen Beitrag leisten, um die Zukunft Israels und die kulturelle Landschaft, die es so einzigartig macht, mitzugestalten.



Mehr Informationen über die Künstlerin Diana Schwartz erhalten Sie über den nebenstehenden QR-Code.

JETZT SCANNEN Foto: ©Diana Schwartz

TOLLE ILLUSTRATION. UND NUN? WIR LEBEN NACHHALTIGKEIT. MACHEN SIE MIT?

Geben Sie unserem recycelten Papier ein drittes Leben, indem Sie die umseitige Kunst wieder verwenden. Ob als Geschenkpapier zum Einwickeln einer kleinen Aufmerksamkeit, eingerahmt als bild an der Wand oder ausgeschnitten als Bastelmaterial. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Viel Spaß beim Recyceln!



INHALT

PROJEKT

- 8 Kinderzentrum Ruhama
Wir bauen eine Zukunft für die Kinder in Ruhama

ISRAEL

- 12 Aktuelle Lage der israelischen Wälder und das Engagement des JNF-KKL
Im Kampf gegen das Feuer

IMPACT

- 14 Wie wir als JNF-KKL ehren und gedenken:
Unsere Verbundenheit mit dem Land und den Menschen Israels

- 15 Ein Jahr nach dem 7. Oktober 2023 –
Unser Engagement
365 Tage Grauen – 365 Tage Hoffnung

INTERVIEW

- 18 Bitte lassen Sie sich sehen!
Interview mit Generalkonsulin
Talya Lador-Fresher

MENSCHEN

- 20 Ein kleines Licht in einer großen Finsternis
Markus Neumann, München

JNF-KKL

- 22 Neue Urkunde zu Rosh haShana von JNF-KKL
Ein Klassiker in neuem Gewand

SPENDER

- 24 „Ich fühle mich als katholischer Zionist“
Pfarrer Stefan Schwarz

MEINUNGEN

- 26 Mein Israel
Eugen El
- 29 Rezept von Moshe Basson
- 30 Rätselspaß

RUHAMA KINDERZENTRUM

WIR BAUEN EINE ZUKUNFT FÜR DIE KINDER IN RUHAMA

Der Wiederaufbau der israelischen Ortschaften entlang des Gaza Streifens nach dem Horror des 7. Oktober und dem nachfolgenden Krieg ist eine nationale Aufgabe, die der Staat Israel in Zusammenarbeit mit dem JNF-KKL und seinen Freunden auf der ganzen Welt vorantreibt. Die Siedlungen des Bezirks Sha'ar HaNegev wurden durch die Terroranschläge der Hamas schwer beschädigt. Bewohner wurden ermordet und entführt, viele Häuser völlig zerstört, und das persönliche und kollektive Trauma wird die Überlebenden wohl für immer begleiten.

Von allen Orten der Region Sha'ar Negev wurde nur ein einziger während des Krieges nicht evakuiert: der **Kibbuz Ruhama**. Dies ist die östlichste Ansiedlung des Bezirks, etwa 10 km östlich von Sderot gelegen. Die paar Kilometer Entfernung von der Grenze machten an diesem schrecklichen Shabbat den Unterschied zwischen Leben und Tod. Die kleine Entfernung war in den darauffolgenden Tagen auch entscheidend dafür, ob die Anwohner unter staatlicher Verantwortung aus ihren Häusern evakuiert wurden oder ob sie im Schatten des Krieges bleiben und selbstständig alternative Lösungen finden mussten.



„Unsere Kinder haben ein äußerst schwieriges Jahr durchgemacht“, sagt Tomer Baram (Bild 1), Mitglied des Erziehungsausschusses in Ruhama. „Die bestehenden Bedingungen erlauben es uns nicht, den Kindern die spezielle Aufmerksamkeit und die besondere Fürsorge zu bieten, die sie gerade brauchen. Die dringend nötige Renovierung des Kinderzentrums wird es ermöglichen, dort individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihnen in dieser schwierigen Zeit sozial und emotional besser beistehen zu können. Ich bin sicher, dass wir die Renovierung gemeinsam mit unseren Freunden von JNF-KKL Deutschland und in Zusammenarbeit mit dem Sha'ar HaNegev Regional Council schaffen werden.“

Gegenwärtig leben etwa 650 Einwohner in Ruhama, davon etwa 250 Kinder. Voraussichtlich wird der Kibbuz bald etwa 500 evakuierte Bewohner des zerstörten Kibbuz Kfar Aza aufnehmen. Derzeit wird in Ruhama eine Siedlung für sie gebaut, die ihnen bis zur Wiederherstellung ihres früheren Kibbuz (und auch darüber hinaus) als Zuhause dienen wird.

An normalen Tagen besuchen die Kinder von Ruhama die Schule von Sha'ar HaNegev, aber aufgrund des Krieges war diese regionale Schule für längere Zeit geschlossen. Ungefähr zwei Wochen nach Kriegsausbruch wurde in Ruhama eine alternative Bildungsstätte eröffnet, und die Kinder begannen, zusammen mit den evakuierten Kindern, die in der Gegend ankamen, im Kibbuz zu lernen. Die pädagogischen Aktivitäten fanden im Kinderhaus statt. Morgens war es eine Schule, und nach Schulschluss wurde das Gebäude zu einem wichtigen gemeinschaftlichen Treffpunkt.

Merav Gordon (Bild 2), die Leiterin der Gemeinde, betont, dass man in Ruhama stets darauf achtet, den Kindern eine Lösung zu bieten, auch wenn die Schulen in der Nähe aufgrund der Sicherheitslage nicht betrieben werden können. „In jeder Kriegsrunde öffnen wir zunächst die Bildungseinrichtungen in unterirdischen Schutzräumen. Wenn es die Situation zulässt, gehen wir dazu über, wieder in angenehmeren oberirdischen Räumen zu operieren.“

Die pädagogischen Aktivitäten konzentrieren sich auf die Stärkung der persönlichen Belastbarkeit, auf Teambildung, den Umgang mit speziellen Situationen, auf Sport und Spiel sowie diverse weitere Aktivitäten. Viele Programme sind rein altersspezifisch ausgerichtet, während andere Angebote gerade von der gemeinsamen Arbeit der unterschiedlichen Altersgruppen profitieren. Deutlich ist, dass Initiativen dieser Art für jedes Kind von wesentlicher Bedeutung sind – für die Kinder der Grenzregion in der aktuellen Zeit mehr denn je. Nurit Golan Ben Asher (Bild 3) lebt mit ihrem Mann Lior und ihren beiden Töchtern, der 6jährigen Yael und der 10jährigen Gefen, in Ruhama. Nach dem 7. Oktober reisten sie selbstständig in das Zentrum des Landes und beschlossen drei Wochen später, nach Hause zurückzukehren.

„Das Kinderzentrum wurde in dieser Zeit zu einem echten Zuhause“, sagt Nurit. „Wir nennen den Komplex den Kinderhügel, und momentan ist der Hügel wirklich den ganzen Tag über voller Kinder. Wir erlebten als Gemeinschaft schreckliche Zerstörung, wir verloren viele Freunde, aber das Kinderhaus war ein Anker der Vernunft in einer verrückten Realität.“ Vom Hügel aus ist Kinderlachen zu hören, das uns daran erinnert, warum wir hier sind. „Das Kinderhaus bot einen sicheren Raum voller Freude – einen Platz, an dem die Kinder sie selbst sein können, trotz aller Schwierigkeiten und Herausforderungen. Wir haben die Räume so gut wie möglich mit unseren eigenen Händen hergerichtet, aber der Ort ist alt und heruntergekommen und muss wirklich renoviert werden.“





HOFFNUNG UND STABILITÄT INMITTEN VON CHAOS UND KRIEG

Zu Beginn des Krieges diente das Kinderzentrum als Lager und Unterkunft für Soldaten, die den Kibbuz bewachten und von hier aus in ihre Einsätze zogen.

Zunächst war zeitversetzt Schulbetrieb, wenn die Soldaten nicht anwesend waren. Seit die Soldaten zu anderen Militäreinsätzen berufen wurden, kann das Gebäude wieder komplett und gantztägig seiner pädagogischen Funktion dienen.

Es war den ganzen Tag über stark frequentiert – morgens beim Lernen, nachmittags bei pädagogischen und sozialen Aktivitäten, abends und nachts als Unterkunft für die Soldaten. Nach der intensiven Nutzung bedarf der Ort dringend einer Renovierung.

Das zur Sanierung vorgesehene Gebäude wird von etwa 70 Kindern der Klassen 1 bis 4 genutzt. Es verfügt über insgesamt neun Räume in zwei Komplexen.

Der Komplex für die Klassen 1 und 2 besteht aus einem zentralen Trakt mit Kreativ- und Spielbereichen, einem Platz für Frühstück und Mittagessen, einem gemeinsamen geschützten Zimmer, das auch als Bewegungs- und Entspannungsraum genutzt wird, und einer Bibliotheksecke.

Der Komplex der 3. und 4. Klasse umfasst neben den Klassenzimmern einen Aufenthaltsbereich, der für



Gespräche und Treffen vorgesehen ist, einen zentralen Raum mit Esszimmer, eine Ecke für kreative und soziale Aktivitätsbereiche, ein soziodramatisches Spielzimmer sowie einen geschützten Raum und eine Bibliothek.

Die Renovierungsarbeiten beinhalten unter anderem die Abdichtung des Daches, Erneuerung des Bodenbelages, Materialkosten für Gips und Farbe, eine neue Akustikdecke, Austausch von Wasserleitungen, die Erneuerung der Küche, die Erneuerung der Elektro- und Kommunikationssysteme, die Renovierung der bestehenden Toiletten und die Einrichtung einer barrierefreien Toilette.

Der Plan sieht ferner auch die Anlage eines grünen Hof-Bereichs vor mit Bäumen und hübschen Gartenbereichen, Sitzcken, Spielmöglichkeiten und Schatten spendenden Überdachungen.

Das renovierte Zentrum soll den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und ihren Eltern die Gewissheit geben, dass die Kinder sinnvollen Beschäftigungen an einem geschützten Ort nachgehen können.



Fotos: KKL-Archiv
1. Das Kinderzentrum in Ruhama
2. Gruppenunterricht für die Kinder
3. Kinder spielen im Gemeinschaftsbereich
4. Klassenzimmer im Kinderhaus von Ruhama

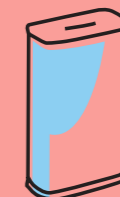
„ICH DANKE UNSEREN FREUNDEN IN DEUTSCHLAND BEREITS JETZT VON GANZEM HERZEN, IM NAMEN DER KINDER, IM NAMEN DER ELTERN UND DER GESAMTEN GEMEINSCHAFT“, BETONT GEMEINDEVORSTEHERIN MERAV HERZLICH. „DIESE PARTNERSCHAFT GIBT UNS DIE KRAFT, SO LANGE WIE NÖTIG WEITERZUKÄMPFEN.“

ERZIEHER TOMER FÜGT HINZU: „ÜBER DEN WICHTIGEN FINANZIELLEN BEITRAG HINAUS WÄRMT ES UNS DAS HERZ, DASS MENSCHEN, DIE SO WEIT WEG VON UNS LEBEN, AN UNS DENKEN UND SICH UM UNS KÜMMERN.“

„ZUSÄTZLICH ZU DEM, WAS DIE KINDER DURCH DIE RENOVIERUNG DES ORTES ERHALTEN, BEKOMMEN WIR ALLE DAS GEFÜHL, NICHT ALLEIN ZU SEIN“, ERGÄNZT NURIT, DIE MUTTER. „IHR SEHT UNS. DAFÜR VON UNS ALLEN: DANKE!“

Möchten auch Sie den Kindern von Ruhama und den evakuierten Kindern aus Kfar Aza, die ihr Zuhause und häufig auch geliebte Menschen verloren haben, helfen?

Dieses Projekt kommt Dutzenden von Kindern und ihren Familien zugute. Setzen Sie mit uns einen Keim der Hoffnung in diesem grenz nahen Kibbuz!

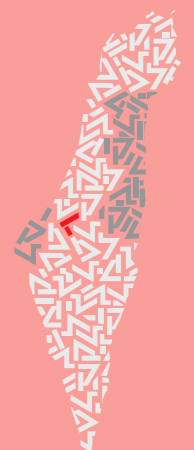


JETZT SCANNEN

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
KINDERZENTRUM RUHAMA



AKTUELLE LAGE DER ISRAELISCHEN WÄLDER UND DAS ENGAGEMENT DES JNF-KKL



DIE WÄLDER ISRAELS: IM KAMPF GEGEN DAS FEUER

In den letzten Monaten ist die Situation in den Wäldern Nordisraels aufgrund der massiven Raketenangriffe der Hizbollah aus dem Libanon extrem angespannt. Die anhaltenden Brände haben die Wälder stark in Mitleidenschaft gezogen und stellen eine ständige Bedrohung für die Umwelt und die lokale Bevölkerung dar. Der Keren Kayemeth Lelsrael steht an vorderster Front im Kampf gegen diese Feuer und kämpft Tag und Nacht unermüdlich für den Erhalt jedes einzelnen Baumes und Busches.

WIR KÄMPFEN UM JEDEN BAUM

„Wir kämpfen um jeden Baum, als wäre er der letzte,“ sagt uns ein Feuerwehrmann des JNF-KKL. Die Ressourcen werden knapp, und die Herausforderung, die Brände zu bekämpfen, wächst täglich. **„Wir bekämpfen diese Brände aktuell Tag für Tag zusätzlich**

lich zu unserer normalen Arbeit als Förster. Jeden Morgen stehen wir unabhängig davon, wie die Nacht verlief auf, und kümmern uns um den Wald, für den wir ganzjährig im Einsatz sind. Sobald wir die Sirene hören oder das Feuer beginnt, steigen wir in unsere Feuerwehrautos und retten, was noch zu retten ist, wenn wir angekommen sind.“

Diese dramatische Situationsbeschreibung ist in den letzten Monaten trauriger Alltag geworden, da die Waldbrände in Nordisrael aufgrund der Raketenangriffe der Hizbollah andauern.

DAS ENGAGEMENT DES JNF-KKL

Die Feuerwehrleute des JNF-KKL sind seit Beginn des Krieges im Einsatz und schützen Israels Naturerbe Tag für Tag. Die Verpflichtung des JNF-KKL, Israels Wälder zu schützen, ist unerschütterlich, doch mit fortwährendem Krieg werden die Ressourcen immer knapper. **„Jede kleine Hilfe zählt“**, betonen die Feuerwehrleute.

„Wir brauchen mehr Feuerwehrautos. Wir brauchen mehr Ausrüstung.“

WÄLDER ALS NATIONALE SYMBOLE

Israels Wälder sind mehr als nur Bäume; sie sind Symbole unseres nationalen Stolzes und ökologische Schätze, die jahrzehntelang voller Liebe großgezogen werden. **„Wir tun all dies für das jüdische Volk, das israelische Volk. Das sind unsere Wälder, und wir haben nicht viele davon“**, erklärt uns ein Feuerwehrmann leidenschaftlich. **„Sogar der Verlust eines einzigen Baumes ist ein bedeutender Schlag.“**

DER SÜDEN BRAUCHT UNS NICHT MINDER

In Südisrael beläuft sich der Schaden des Krieges an den Wäldern des KKL nach einer vorläufigen Schätzung der Forstabteilung auf über 10.000.000 NIS. Die Schäden umfassen vor allem verbrannte Wälder, aber auch Schäden am Gelände, die durch den Krieg verursacht werden.

DÜRRE UND KRIEG ZERREN GLEICHERMASSEN

In Südisrael gibt es zusätzlich zu den Kriegsschäden einen weiteren Faktor, der den Wäldern sehr zusetzt: die Dürre des letzten Winters! In Beer Sheva wurden nur 116 mm Regen gemessen, was etwas mehr als das langjährige Mittel von 192 mm Regen pro Saison ist. Diese Trockenheit und die extreme Hitze des diesjährigen Sommers bringen die Bäume unserer Wälder an ihre Grenzen!

„Nur mit gemeinsamen Anstrengungen der verschiedenen Fachleute des JNF-KKL werden wir es schaffen, die Schäden des Krieges an den Böden und die Schäden des Krieges und der Trockenheit an den Wäldern zu beseitigen. Bei den Wäldern wird dies geschehen durch eine Auswahl an Baumarten, die besonders widerstandsfähig gegen Trockenheit sind, die Schäden an Waldwegen und Waldflächen werden wir auch unter den Gesichtspunkten des Erosions- und Bodenschutzes ausbessern.“ berichtet Johannes Guagnin, Leiter der Abteilung „Bodenschutz“ im Süddistrikt des Keren Kayemeth Lelsrael - Jüdischer Nationalfonds Israel.

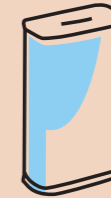
UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE WALDWÄCHTER

Um sicherzustellen, dass der JNF-KKL seine lebenswichtige Arbeit für Flora, Fauna und Mensch fortsetzen kann, bedarf es mehr als nur Bewunderung – es erfordert konkrete Maßnahmen. Die Bemühungen unserer mutigen und selbstlosen KKL Kollegen sind nicht nur für die Umwelt entscheidend, sondern auch für die Gemein-

schaften, die auf diese Wälder für ihr Wohlbefinden und ihre Sicherheit angewiesen sind. Durch die Unterstützung des KKL tragen wir alle zur Bewahrung des natürlichen Erbes Israels und seiner heldenhaften Menschen bei, die ihr Leben riskieren, um es zu schützen.

Da Israel an zwei Fronten kämpft, ist es von entscheidender Bedeutung, den KKL bei seiner täglichen Arbeit zu unterstützen. Jeder Beitrag hilft, die wertvollen Wälder zu bewahren und die Sicherheit und das Wohl der betroffenen Gemeinschaften zu gewährleisten.

Für weitere Informationen und zur Unterstützung unserer Projekte besuchen Sie bitte die Webseite des JNF-KKL Deutschland www.jnf-kkl.de.



JETZT SCANNEN

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort: WIEDERAUFFORSTUNG

Fotos: KKL-Archiv
1. Reporterrundgang über die Folgen der Brände im Norden, Boni Sheinman
2. Waldbrand, Nordisrael



WIE WIR ALS JNF-KKL EHREN UND GEDENKEN:

UNSERE VERBUNDENHEIT MIT DEM LAND UND DEN MENSCHEN ISRAELS



Die jüdische Geschichte ist tief von Trauer und Verlust geprägt, aber auch ein leuchtendes Beispiel für Hoffnung und Zuversicht. Der Jüdische Nationalfonds verbindet beides auf beispiellose Weise mit der heilenden Kraft der Natur.

Als Unterstützer des Keren Kayemeth Lelsrael wissen Sie, wie wichtig uns die Tradition ist, das Andenken an geliebte Menschen durch die Pflanzung von Bäumen in Israel zu ehren. Es ist nicht nur ein Symbol für neues Leben, sondern auch ein Zeichen der tiefen und dauerhaften Verbindung zum Land Israel. In Zeiten der Trauer bietet die Pflanzung eines Baumes Trost und Hoffnung, indem sie die Erinnerung an einen geliebten Menschen in lebendiger Natur fortbestehen lässt.

Seit dem 07. Oktober 2023 gab es keinen Tag ohne Opfer und keinen Tag ohne Trauer. Im vergangenen Jahr hatten wir die Ehre, mehrere Pflanzaktionen durchzuführen, um den Helden und Opfern dieses Krieges zu gedenken.

Hier sind einige besondere Momente:

Gemeinsam mit Vertretern und Mitgliedern der drusischen Gemeinschaft pflanzten wir Bäume zu Ehren gefallener drusischer Soldaten. Im Ahihud-Wald in Galiläa, einem Ort, der seit fast 1.000 Jahren die Wurzeln der drusischen Gemeinschaft trägt, pflanzten trauernde drusische Familien Olivenbäume. Scheich Muafak Tarif, ein führender Vertreter der drusischen Gemeinschaft, unterstrich die Bedeutung dieser symbolträchtigen Zeremonie. Unter den Anwesenden war auch Imad

Habaka, der Vater des gefallenen Oberstleutnants Salman Habaka, eines 33-jährigen Kommandeurs der 188. Panzerbrigade. Salman Habaka fiel im November im Kampf gegen die Hamas in Gaza. Er gehörte zu den ersten Soldaten, die am 7. Oktober den Kibbuz Be'eri betreten, einen Schauplatz grausamer Verbrechen der Hamas.

Zusätzlich führten wir eine Gedenkveranstaltung am Ort des schrecklichen Massakers des Nova-Festivals durch. Dort, wo 364 Festivalbesucher durch Hamas-Terroristen auf brutalste Weise ermordet und 40 Menschen entführt wurden, pflanzten wir 200 Setzlinge gemeinsam mit etwa 1.000 trauernden Angehörigen. Ifat Ovadia-Luski, die Weltvorsitzende des JNF-KKL, äußerte während der Veranstaltung: „Der Schmerz der trauernden Familien ist der Schmerz des gesamten israelischen Volkes. Wir stehen an ihrer Seite auf diesem schmerzhaften Weg.“

Ein weiterer bewegender Moment war die Einweihung des „Pfad der Heldinnen“ am Eingang des Ofakim-Parks. Dieser Weg ehrt den Mut und die Tapferkeit israelischer Frauen, die während des mörderischen Angriffs am 7. Oktober heldenhaft handelten und zahlreiche Leben retteten. Wie Ifat Ovadia-Luski bei der Zeremonie sagte: „Am 7. Oktober gab es viele Frauen, die ohne Befehl zum Kampf erschienen. Heute ehren wir diese Heldinnen – die Sanitäterinnen, die Polizistinnen, die Ärztinnen, die Kämpferinnen, die mit Entschlossenheit handelten und mutig Leben retteten. Ihr Heldentum ist Teil einer langen Reise, die weit über uns hinausgeht.“

Mit diesen Initiativen hört unser Engagement im Andenken an die Helden und Opfer nicht auf, sondern setzt schon erste Zeichen der Hoffnung und ermöglicht gleichzeitig, durch die Pflanzung von Bäumen die unter große Mitleidenschaft gezogene Natur Israels zu schützen und zu fördern.

Wenn auch Sie Israels gefallenen Helden gedenken oder eine Ehre erweisen möchten und dabei einen Beitrag zur Natur und den Menschen Israels leisten wollen, finden Sie weitere Informationen auf unserer Homepage unter www.jnf-kkl.de. Lassen Sie uns gemeinsam Hoffnung pflanzen und das Andenken an geliebte Menschen lebendig halten.

Foto: KKL-Archiv
Baumpflanzung zu Ehren drusischer Kriegsoffer



365 TAGE GRAUEN – 365 TAGE HOFFNUNG

EIN JAHR NACH DEM 7. OKTOBER 2023 – UNSER ENGAGEMENT

Der 7. Oktober 2023 wird in die Geschichtsbücher eingehen – nicht als ein normaler Shabbat und das freudige Simchat Torah Fest, sondern als der dunkelste Tag in der Geschichte Israels und des jüdischen Volkes seit der Shoah. An diesem Tag löste die Hamas durch ihre brutalen Angriffe einen verheerenden Krieg aus.

Über 1.200 junge und alte, kranke und gesunde – alle unschuldige – Menschen verloren ihr Leben, darunter 364 junge Menschen, die ein Musikfestival besuchten. Die Welt wurde Zeuge beispielloser Gräueltaten, die in ihrer Grausamkeit kaum zu erfassen sind.

Während Israel weiterhin unter Raketenbeschuss steht und der Krieg andauert, hat der JNF-KKL keine Sekunde gezögert, um Hilfe zu leisten. Dank der großzügigen Unterstützung von Menschen auf der ganzen Welt und vor allem hier bei uns in Deutschland konnten wir unmittelbar nach den ersten Angriffen aktiv werden und entscheidende Maßnahmen ergreifen, um das Leid zu lindern und den Wiederaufbau voranzutreiben.

Foto: KKL-Archiv / Yoav Dvir, Kibbuz Nir Oz

KONKRETE HILFE UND BEISTAND

Nachdem die Hamas am 7. Oktober ihre Angriffe auf Israel gestartet hatte, reagierte der KKL Deutschland sofort, um lebenswichtige medizinische Unterstützung zu leisten. Zwei modern ausgestattete Krankenwagen wurden bereitgestellt, um die schnelle und effiziente Versorgung der zahlreichen Verletzten sicherzustellen. Diese Maßnahme war entscheidend, um Leben zu retten und die erste Notfallversorgung in den betroffenen Gebieten zu gewährleisten.



In den darauffolgenden Tagen konnte der JNF-KKL über 250.000 Menschen, die aus dem Süden Israels evakuiert worden waren, mit dringend benötigter humanitärer Hilfe versorgen. Dazu gehörten nicht nur sichere Unterkünfte, sondern auch die psychologische und emotionale Versorgung der völlig verängstigten und verstörten Menschen in Form spezieller Traumatherapien, um den psychischen Druck zu mindern, dem die Betroffenen ausgesetzt waren. Diese umfassende Unterstützung half den Evakuierten, in den ersten Stunden und Tagen nach den Angriffen zumindest innere Stabilität und Sicherheit zu finden.

In den besonders stark betroffenen Gemeinden Eshkol und Shaar Hanegve leisteten wir entscheidende Hilfe. Hier konnten wir dringend benötigte Generatoren, Notfallpakete, Computer und Bunker bereitstellen, um den Menschen in diesen Regionen Schutz und Möglichkeiten zur Fortführung ihres täglichen Lebens zu bieten, trotz der ständigen Bedrohung durch weitere Angriffe. Ein weiterer wichtiger Beitrag des JNF-KKL war die erhebliche Unterstützung und Erweiterung des Traumatherapiezenters in Sderot, welches wir seit vielen Jahren begleiten. Über 130 Aktivitäten, die von engagierten Therapeuten und Sozialarbeitern koordiniert wurden, erreichten mehr als 4.000 Menschen aller Altersgruppen. Diese Bemühungen halfen den Betroffenen, die traumatischen Erlebnisse besser zu verarbeiten und einen Weg zurück in den Alltag zu finden.

Darüber hinaus boten die Feld- und Waldzentren des JNF-KKL vielen evakuierten Familien ein vorübergehendes Zuhause. Diese naturnahen Unterkünfte ermöglichten es den Familien, zur Ruhe zu kommen und inmitten der Krise einen sicheren Rückzugsort zu finden. Besondere Aufmerksamkeit widmete der KKL evakuierten Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Gemeinsam mit der Organisation Simcha Layeled wurden diese Kinder und ihre Familien nicht nur begleitet, sondern auch durch gezielte Aktivitäten, Therapiestunden und Unterstützung von zusätzlichem medizinischen Personal, unterstützt. Diese Maßnahmen waren entscheidend, um den besonders vulnerablen Mitgliedern der israelischen Gesellschaft in dieser schwierigen Zeit zur Seite zu stehen.



Unsere Unterstützung erstreckte sich auch auf Shoah-Überlebende aus den gefährdeten Regionen, die extrem traumatisiert aus ihrem Zuhause evakuiert werden mussten. Tausende Pessach-Körbe wurden verteilt, und kulturelle Aktivitäten wurden organisiert, um den Überlebenden nicht nur materielle, sondern auch emotionale Unterstützung in diesen für sie besonders schmerzhaften Zeiten zu bieten.

Nicht zuletzt bereitete der JNF-KKL den zerstörten Kibbuz Nir Oz für die Rückkehr der Familien vor, die nach den Angriffen ihre Heimat verlassen mussten. Dieser Wiederaufbau war ein wichtiger Schritt, um den Betroffenen Hoffnung und die Möglichkeit zu geben, in ihr Zuhause zurückzukehren und dort einen Neuanfang zu wagen.

All diese konkreten und strukturellen Hilfestellungen sind nicht nur humanitäre und logistische Erfolge, sondern vor allem eine essentielle Hilfe für Israelis aller Religionen in Not. Ohne Sie und Ihre schnelle und unbürokratische Unterstützung wäre nichts davon möglich gewesen.

ZUSAMMEN SCHAFFEN WIR ALLES!

Diese umfassenden Maßnahmen zeigen, wie der JNF-KKL inmitten einer nationalen Krise mit Entschlossenheit und Mitgefühl gehandelt hat, um den Menschen in Israel beizustehen und ihnen die Unterstützung zu bieten, die sie in dieser dunklen Zeit dringend benötigten. Der 7. Oktober 2023 hat uns alle tief getroffen, doch er hat uns auch gezeigt, wie stark wir als Gemeinschaft zusammenstehen können. Durch Ihre Unterstützung konnte der JNF-KKL in den dunkelsten Stunden Israels entscheidende Hilfe leisten und die Grundlage für den Wiederaufbau legen.

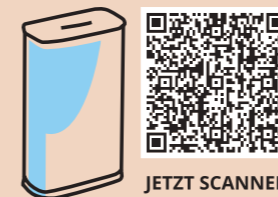
Während Israel weiterhin an mehreren Fronten kämpft, bleibt unser Engagement ungebrochen. Wir werden auch in Zukunft alles daransetzen, Israels Wälder, Gemeinden und die Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, zu schützen und zu unterstützen.

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Solidarität und Unterstützung. Gemeinsam können wir helfen, Israels Zukunft zu sichern und den Betroffenen eine neue Perspektive zu bieten.

Für weitere Informationen und um unsere Projekte zu unterstützen, besuchen Sie bitte die Webseite des JNF-KKL Deutschland www.jnf-kkl.de.



- Fotos: KKL-Archiv
1. Krankenwagen
2. Professionelle psychologische Hilfe
3. Simcha Layeled – ein Ort der Freude
4. Tiertherapie-Zentrum Sderot
5. Pessach Körbe für Holocaust Überlebende



SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort: SOFORTHILFE



BITTE LASSEN SIE SICH SEHEN!

*Interview mit Generalkonsulin
Talya Lador-Fresher*

Talya Lador-Fresher ist Generalkonsulin des Staates Israel in München für Süddeutschland, wo sie seit 2023 tätig ist. Davor hatte die Politikwissenschaftlerin und Betriebswirtin verschiedene diplomatische und politische Ämter inne in Israel, Jamaika, New York, London und Wien.



Frau Generalkonsulin, liebe Talya, die schrecklichen Ereignisse des 7. Oktober 2023 liegen mittlerweile ein Jahr zurück.

Wie geht es Israel aktuell?

Wie hat sich Israel in diesem Jahr verändert?

Seit dem brutalen Überfall der Terrororganisation Hamas auf den Staat Israel am 7. Oktober 2023, ist in Israel nichts mehr so, wie es war. Das Land ist traumatisiert. Das, was an diesem schwarzen Shabbat geschehen ist, ist in den Medien und in der Öffentlichkeit omnipräsent. Es gibt tausende Binnenflüchtlinge in Israel. Für uns alle ist der Himmel bewölkt.

Wie nehmen Sie die Stimmung in Deutschland Israel gegenüber aktuell wahr?

Vor allem nehme ich viel Solidarität aus der Gesellschaft und der Politik wahr. Diese Solidarität ist sehr wichtig für uns und ich möchte mich herzlich dafür bedanken. Es darf aber nicht vergessen werden, was am 7. Oktober passierte. Israel wurde von der Hamas, einem vom Iran unterstützten Flügel der Muslimbruderschaft, angegriffen. Über 1.200 Menschen, überwiegend Zivilistinnen und Zivilisten, wurden auf grausamste Weise von einer Terrororganisation, die auch ihre eigene Zivilbevölkerung als Schutzschild missbraucht, bestialisch ermordet, und über 250 weitere Menschen wurden als Geiseln genommen. Leider erlebe ich häufig, dass die Ursache der aktuellen Situation – die Angriffe auf Israel – verschwiegen oder gar völlig verkannt wird, wenn über Israel gesprochen wird. Auch ich empfinde Mitleid mit der Zivilbevölkerung im Gazastreifen und kann gut nachvollziehen, dass dieses Mitgefühl adressiert wird. Gleichzeitig muss es möglich sein, die aktuelle Situation klar zu benennen: Israel verteidigt gerade die demokratischen Werte des Westens.

Wir kämpfen an sieben Fronten: gegen die Hamas aus dem Gazastreifen, die Hizbollah aus dem Libanon, die Huthis aus dem Jemen, die Miliz aus dem Irak und Syrien, den Terror im Westjordanland und den Iran, der das alles steuert.

Wie sehen Sie die auch hier in Deutschland an vielen großen Universitäten vertretenen pro-palästinensischen Protestcamps?

Diese Protestcamps sind meistens leider nicht „pro-palästinensisch“. Oft wird dort ganz klar antisemitische Propaganda verbreitet, zum Teil sogar der Terror der Hamas unterstützt. Die Rufe lauten zum Beispiel „From the river to the sea...“ – eine Parole, die Israel das Existenzrecht abspricht. Parolen wie diese sollten nicht unter die Meinungsfreiheit fallen. Die Universitäten in Deutschland müssen eine starke Haltung zeigen.

Wenn jüdische Studentinnen und Studenten Angst haben, an ihren Lehrveranstaltungen teilzunehmen, wenn israelische Studentinnen und Studenten Angst haben, auf dem Campus hebräisch zu sprechen – dann muss die Situation sich ändern, bevor es zu spät ist.

Zurück nach Israel, was sind in Ihren Augen die wichtigsten konkreten Maßnahmen, die unternommen werden, um der israelischen Bevölkerung zu helfen und das Land zu stärken?

Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die wir von vielen in Deutschland erhalten. Organisationen wie KKL, die unserem Land und der Zivilbevölkerung im Norden sowie im Süden helfen, sind unverzichtbar. Mein Herz schmerzt, wenn ich die großen Feuer sehe, die durch Raketen der Hizbollah verursacht werden.

Viele der Wälder dort wurden von KKL gepflanzt und gepflegt, und sie sind ein schöner und wichtiger Teil unserer Landschaft.

Was ist Ihr Wunsch an die Deutschen und an unsere Leser?

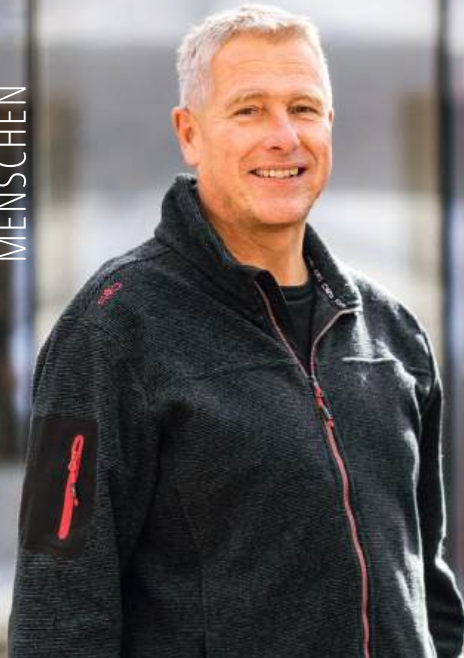
Israel ist die einzige Demokratie im Nahen Osten – ein modernes, pluralistisches und innovatives Land. Wir wollen in Frieden leben und ein Teil der Weltgemeinschaft sein.

Es darf keine Täter-Opfer-Umkehr geben, wie sie gerade teilweise passiert. Wir wünschen uns Unterstützung durch öffentliche Zeichen, durch Forderungen und auch in den Sozialen Medien.

Sie können uns beispielsweise bei @IsraelinMunich und @TalyaLadorF folgen. Sie können Mitglied in der Deutsch-Israelischen Gesellschaft werden, Sie können in der Öffentlichkeit Zeichen der Solidarität setzen und Sie können zeigen, dass es keine Toleranz gegenüber Antisemitismus geben darf. Wir wissen, dass wir viele Freundinnen und Freunde in Deutschland haben. Bitte lassen Sie sich sehen.

Das im letzten Heft angekündigte Interview mit dem deutschen Botschafter in Israel Steffen Seibert konnte aus Termingründen nicht rechtzeitig stattfinden. Wir bemühen uns um ein Gespräch für eine der nächsten Ausgaben.

Foto: ©Talya Lador-Fresher



EIN KLEINES LICHT IN EINER GROSSEN FINSTERNIS

MARKUS NEUMANN ÜBER ISRAEL NACH DEM 07. OKTOBER

Seit einem Jahr ist Israel im Ausnahmezustand. Vieles können wir uns von hier aus gar nicht so recht vorstellen. Daher schätzen wir Informationen aus erster Hand, von Menschen, die den Alltag vor Ort erleben und uns davon berichten. Markus Neumann, 2. Vorsitzender von Christen an der Seite Israels, ist dem Land seit vielen Jahren beruflich und privat eng verbunden. Seit dem 7. Oktober war er schon drei Mal in Israel, teilweise mehrere Wochen. Wir freuen uns, dass sich Markus Neumann die Zeit genommen hat, mit uns über seine Erfahrungen des letzten Jahres zu sprechen.

Der 7. Oktober jährt sich dieser Tage. Zunächst mal die Frage: wie hast Du diesen Tag vor einem Jahr erlebt?

Wir hatten Besuch aus Israel, ein junges Paar, Nurik und seine Freundin Inbal aus dem Kibbuz Nir Yitzhak in Südisrael. Zusammen wollten wir ein schönes Wochenende in Bayern verbringen. Nurik ist großer FC Bayern Fan, und er hatte Tickets besorgt. Außerdem weihte er uns nach seiner Ankunft in den Plan ein, seiner Freundin während ihres Aufenthaltes einen Heiratsantrag machen zu wollen. Es war alles sehr harmonisch und freudig. Und dann war plötzlich alles düster und grauenhaft. Zunächst wusste man ja wenig, und Nurik drehte fast durch vor Sorge um seine Familie. Nach und nach stellte sich heraus, dass sich alle einzeln in Schutzräumen

retten konnten. Alle – bis auf seinen Bruder Ofek, der im Sicherheitsteam des Kibbuz war. Einen Tag später fand man Ofek, ermordet von den Terroristen bei der Verteidigung seiner Leute. Wenn Nurik am 7. Oktober nicht in Deutschland gewesen wäre, hätte er das Kibbuz-Sicherheitsteam natürlich ebenfalls unterstützt. Man kann davon ausgehen, dass er dann auch nicht mehr am Leben wäre.

Du bist dann um die Weihnachtszeit zum ersten Mal seit dem 7.10. für mehrere Wochen nach Israel gereist. Wie hast Du das Land und die Menschen wahrgenommen?

Ich habe ein traumatisiertes Volk erlebt, das in seiner unfassbaren Trauer wie ferngesteuert versucht hat, irgendwie zurechtzukommen. Viele fühlten sich am 7. Oktober im Stich gelassen, nicht versorgt. Die internationale Welle des Antisemitismus erzeugte in Israel die kollektive Erfahrung gehasst zu werden, weil man jüdisch ist.

Nachdem 300.000 Reservisten mobil gemacht wurden, herrschte zusätzliche Angst in fast allen Familien um ihre Angehörigen, die als Soldatinnen und Soldaten in den Krieg gegen den Terror ziehen mussten. Sowieso hatte jeder in nächster Nähe Verluste: Tote, schwer Verwundete, nach Gaza verschleppte Geiseln. Außerdem wurde mir vor Ort klar, wie sehr die Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde. So viele Arbeitskräfte fehlten, da sie kämpfen mussten.

Gleichzeitig sehr beeindruckend war aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen. Sie haben sich als Einheit, als eine Nation, gefühlt, was auch immer es für Differenzen vor dem 7. Oktober in der Bevölkerung gegeben hatte. Alle haben zusammengeholfen, alle haben versucht, die Soldaten zu unterstützen.

Gibt es etwas, was Dich bei Deinem Aufenthalt besonders berührt hat?

Es gab dauernd etwas. Die Menschen waren total überrascht, als sie hörten, dass ich aus Deutschland komme. Ich wurde gefragt: „Habt Ihr keine Nachrichten? Hier ist Krieg!“ Als sie hörten, dass ich trotzdem da bin, um zu helfen, waren alle sehr erstaunt und bewegt. Dabei ist es für uns ganz normal zu helfen. Nur ein kleines Licht, sozusagen. Doch wenn die Finsternis so groß ist, hat auch ein kleines Licht eine große Strahlkraft. So haben wir die emotionalen Begegnungen wahrgenommen.

Vielleicht am meisten berührt hat mich eine Art Camp in der Nähe der Kampfgebiete in Gilat, das ein amerikanischer Jude mit initiiert hat. Unzählige Helfer hatten in Windeseile eine perfekte Infrastruktur für die Reservisten auf die Beine gestellt: ein riesiges Zelt mit Essen, Getränken, Duschen, Toiletten, Physiotherapeuten,

sogar einen Friseur und einen DJ. Es war unfassbar, dieses Eintreten füreinander, diese Energie und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu erleben. Es war sehr israelisch und ganz großartig. Ich werde ewig dankbar sein, dass ich dort helfen durfte.

Wie waren Deine anderen beiden Aufenthalte in Israel? Wie hast Du die Stimmung wahrgenommen?

Die Menschen sind mehr und mehr zermürbt von der Dauer dieses Ausnahmezustandes. Viele Leute leben immer noch in der Evakuierung in Hotels und sind zum Teil komplett lethargisch. Der Zusammenhalt des Anfangs, als der Schock alle Differenzen und Krisen erstmal in den Hintergrund treten ließ, ist inzwischen gebröckelt und Frust und Unverständnis gewichen. Dennoch bewundere ich, wie unbeirrbar am Wiederaufbau gearbeitet wird. Ich habe zum Beispiel den Kibbuz Ruhama besucht, wo mir das Herz aufgegangen ist. Dort wird ja die Bevölkerung des zerstörten Kibbuz Kfar Aza ein neues Zuhause finden, und die Bemühungen, diesen Kraftakt hinzubekommen, sind gerade im sozialen Bereich fantastisch.

Wenn Du drei Wünsche für Israel frei hättest – welche wären das?

Das nationale Trauma: dass das ganze Volk und jede einzelne Heilung findet und am Ende gestärkt aus dieser großen Krise hervorgeht.

Die Einheit: die Not kurz nach dem 7. Oktober hat das Volk bei allen Unterschieden geeint. Diese Einheit hat eine große Kraft.

In Anlehnung an die Psalmen: dass Gott sich als Hüter Israels erweist und er dem Land Schutz gegen seine Feinde gewährt.

Alle Fotos: ©Markus Neumann

1. Markus Neumann
2. Nurik und Inbal waren am 7.10. bei Markus in Deutschland und entkamen so dem Massaker
3. Markus besuchte auch den Kibbuz Nir Oz, aus dem besonders viele Menschen entführt wurden
4. Hunderte von Freiwilligen organisierten diese Zeltstadt in Gilat zur Versorgung der Reservisten



Der JNF-KL unterstützt den erwähnten Kibbuz Ruhama umfassend, siehe auch Seite 8-11.



JETZT SCANNEN

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
KINDERZENTRUM RUHAMA

EIN KLASSIKER IN NEUEM GEWAND

KKL Urkunden gibt es schon so lange wie es den KKL gibt und so unterschiedlich wie sie in Sprache und Design sind – sie sind immer liebevoll gestaltete Kunstwerke, die uns mit unseren Spendern und Israel auf kreative Weise verbinden.

Mit großer Freude präsentieren wir unsere neue Urkunde, die anlässlich Rosh haShana entworfen wurde, um in einer Zeit tiefer Trauer und Bedrängnis, Freude zu sähen. Das moderne Design steht ganz in der Tradition aktueller israelischer Bildsprache.

NEUE URKUNDE ZU ROSH HASHANA VON JNF-KKL



GRANATÄPFEL FÜR DIE VIELFALT DES LEBENS

Der Granatapfelbaum verkörpert Fülle, Wohlstand und Glück und ist eines der Symbole von Rosh haShana, dem jüdischen neuen Jahr.

Es heisst, wenn man am Abend des Neujahrsfestes Granatapfelkerne isst, wird das kommende Jahr erfolgreich und segensreich. Denn, so sagt man, der "perfekte" Granatapfel hat genau 613 Kerne, die gleiche Anzahl unserer in der Torah enthaltenen Gebote (Mitzwot). Die neue Urkunde von JNF-KKL ist ein wunderbares Geschenk für Ihre Lieben oder für Sie selbst.

Beginnen Sie das Jahr mit guten Taten und unterstützen Sie, die Entwicklung und das Wohlergehen Israels. Diese Urkunde bringt nicht nur Freude und Segen, sondern ist ein bedeutender und essentiell wichtiger Beitrag zur Unterstützung Israels.

Verschenken Sie diese Urkunde zu Rosh haShana und lassen Sie Ihre guten Taten sich vermehren wie die Samen des Granatapfels. Schließen Sie sich JNF-KKL an, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen, und beginnen Sie das neue Jahr mit einem Akt der Güte und Großzügigkeit.

Besondere Mission: JNF-KKL und Alef Yod kooperieren

EIN DANKESCHÖN-GESCHENK FÜR UNSERE SPENDER: HANDWERKSKUNST UND TIEFE BEDEUTUNG IN JEDEM MAGEN DAVID.

Wir freuen uns, unsere Zusammenarbeit mit dem Jewish Design Studio Alef Yod bekannt zu geben, einer renommierten Marke, die für ihre einzigartigen Schmuckstücke inspiriert von jüdischen Traditionen bekannt ist. Alef Yod wurde von jüdischen Designern gegründet, um ästhetische und bedeutungsvolle Judaica weltweit zugänglich zu machen. Jedes Schmuckstück, das im Berliner Studio gefertigt wird, trägt eine tiefe Verbindung zu Israel und der jüdischen Identität in sich.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit möchten wir unseren Förderern, die eine Spende von 300 Euro oder mehr leisten, als besonderes Dankeschön solch einen

von Hand gefertigte Magen David-Anhänger aus reinem 925er Sterling Silber von Alef Yod schenken.

Dieses einzigartige Geschenk soll für immer ein Zeichen unserer Dankbarkeit und Wertschätzung für Ihre großzügige Unterstützung und Ihre tiefe Verbundenheit mit Israel und dem KKL sein.

Wir sind stolz auf unsere Partnerschaft mit Alef Yod, die für höchste Qualitätsstandards stehen und danach streben jüdische Traditionen durch die Kunst des Schmucks zu bewahren und weiterzugeben.

Mehr Informationen zum Jewish Design Studio Alef Yod finden Sie unter www.alef-yod.com



JETZT SCANNEN

Folgen Sie dem Link, um noch heute zu spenden und eine unserer neu designten Urkunden zu erhalten. Ab einer Spende von über 300€ können Sie eine dieser eigens für KKL designten Schmuckstücke erhalten.

Foto linke Seite: AMYT Brand Studio
Fotos rechte Seite: ©Jewish Design Studio Alef Yod



„ICH FÜHLE MICH ALS KATHOLISCHER ZIONIST“

Seit dem 07. Oktober 2023 werden wir und viele unserer Freunde und treuen Wegbegleiter aus Deutschland auf eine harte Probe gestellt. Israel befindet sich wieder im Krieg und droht zerstört zu werden. In Deutschland erleben wir zeitgleich eine Verrohung des öffentlichen Dialogs und einen dramatischen Anstieg von Antisemitismus durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch. Umso wichtiger sind in Zeiten wie diesen standhafte Menschen, die für andere eintreten – gerade auch dann, wenn es mal unbequem wird. Wir haben die große Freude, solche Menschen zum Kreis der jahrelangen Unterstützer Israels und unserer Freunde zählen zu dürfen.



Pfarrer Stefan Schwarz ist so ein Mensch. Er ist Gefängnisseelsorger in einer JVA, wo er nach dem Massaker des 07. Oktober offen Solidarität mit den Opfern gezeigt hat, bis die Gefängnisleitung ihn angewiesen hat, die Israel-Flagge aus der Gefängniskirche zu entfernen. Pfarrer Schwarz fand bemerkenswerte Wege für einen friedlichen Widerstand und für eine offene Solidarität mit den Opfern. Wir freuen uns hier mehr über Pfarrer Schwarz und seine Verbindung zu Israel zu erfahren.

Herr Pfarrer, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben. Sie sind seit 26 Jahren Gefängnispfarrer in einer JVA. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Weg einzuschlagen?

Nach meiner Priesterweihe habe ich einige Jahre in der Gemeindegemeinschaft verbracht. Schon damals war ich stark sozial engagiert und habe viel mit Menschen aus sozialen Brennpunkten gearbeitet. Die Gefängnisseelsorge war für mich eine natürliche Erweiterung dieses Engagements. Sie ermöglicht es mir, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und ihnen auf ihrem Weg zu helfen. Verwaltungstätigkeiten in einer normalen Gemeinde entsprachen nicht meinen Vorstellungen von der priesterlichen Arbeit, daher zog es mich ins Gefängnis.

Wie beeinflusst Ihre Tätigkeit Ihre Sicht auf Israel und das Judentum, insbesondere in Anbetracht der aktuellen Geschehnisse?

Israel und das Judentum waren für mich immer wichtige Themen. Als Katholik sehe ich eine tiefe Verbindung zwischen unseren Religionen. Seit dem 7. Oktober 2023 ist das Thema Israel in meiner Arbeit noch präsenter geworden. Es ist mir wichtig, im Gottesdienst die enge Verbindung zwischen Juden und Christen zu betonen und deutlich zu machen, dass die Angriffe auf Israel nicht nur das Land betreffen, sondern Juden weltweit.

Wie reagieren die Insassen auf Ihre Positionen zu Israel und zum Judentum?

Das Thema Israel wird im Gefängnis selten direkt angesprochen. Allerdings kommt es vor, dass muslimische Insassen kritisch auf meine Aussagen reagieren, insbesondere wenn ich mich klar positioniere. Nach dem 7. Oktober hat sich die Teilnahme muslimischer Gefangener an unseren Gottesdiensten verringert, was ich darauf zurückführe, dass sie mit meinen klaren Aussagen zur Unterstützung Israels nicht einverstanden

sind. Trotzdem halte ich es für wichtig, diese Themen anzusprechen, um Missverständnisse und Vorurteile abzubauen.

Gab es seitens der Gefängnisleitung Reaktionen auf Ihre Solidaritätsbekundungen mit Israel?

Ja, nach dem 7. Oktober habe ich in Absprache mit meinem evangelischen Kollegen eine israelische Flagge in der Gefängniskirche aufgehängt. Allerdings wurden wir von der Gefängnisleitung angewiesen, diese wieder zu entfernen, da Muslime daran Anstoß nehmen könnten. Letztlich haben wir einen Kompromiss gefunden, indem wir die Fahne durch eine Menora und ein Herz mit der israelischen Flagge im Schaukasten ersetzt haben. Das zeigt Solidarität, ohne direkte Konfrontation zu provozieren.

Welche Rolle spielt der JNF-KKL für Sie persönlich und in Ihrer Arbeit?

Der JNF-KKL ist für mich eine zentrale Organisation, die Projekte unterstützt, die ansonsten nicht realisierbar wären. Ich schätze besonders die Aufforstungsprojekte und die Unterstützung von Holocaust-Überlebenden. Meine Spenden für den JNF-KKL sind Ausdruck meiner Solidarität mit Israel und meiner Überzeugung, dass wir als Christen eine besondere Verantwortung gegenüber dem jüdischen Volk haben.

„ISRAEL IST DAS INHALTSSCHWERSTE LAND, WAS ICH KENNE.“

Abschließend, was möchten Sie unseren Lesern mit auf den Weg geben?

Es ist wichtig, dass wir als Christen unsere jüdischen Wurzeln erkennen und pflegen. Religionsgeschichtlich sind die Juden unsere Eltern, werden sie angegriffen - werden damit auch wir Christen angegriffen. Ohne das Judentum gäbe es kein Christentum.

Diese Verbindung müssen wir lebendig halten, besonders in Zeiten wie diesen, wo Israel und das Judentum wieder verstärkt Angriffen ausgesetzt sind. Jeder von uns kann einen Beitrag leisten, sei es durch Aufklärung, Solidarität oder praktische Hilfe.

Vielen Dank, Herr Pfarrer, für dieses tiefgründige und aufschlussreiche Gespräch.

Foto: ©Pfarrer Schwarz

Eugen El

MEIN ISRAEL

Sie haben sich ein Refugium geschaffen: Im Tel Aviv Museum of Art sprechen fast alle Museumswärterinnen Russisch. Jedesmal, wenn ich dieses Haus betrete, atme ich durch: Endlich eine Pause von der prallen nahöstlichen Sonne! Ebenso weit weg erscheinen der Lärm und das Tempo dieser Stadt. Und ich verstehe endlich die Gespräche um mich herum! Ich besuche dieses Museum nicht zufällig gern: Denn im dem etwas in die Jahre gekommenen, um einem raumschiffartigen Anbau erweiterten Haus lässt sich ein kostbarer Dialog europäischer Meisterwerke mit der modernen Kunst Israels erleben.

Zwischen all der Klimts, Modiglianis und Chagalls erblicke ich die russischsprachigen Museumswärterinnen, deren höflich-zurückhaltendes Auftreten auf ihr Vorleben in den Kulturmetropolen der untergegangenen Sowjetunion verweist. Die Damen wirken, als wären sie vor dem alles andere als kontinentaleuropäisch-kultivierten Treiben Tel Avivs geflohen – in eine vertraute, vor Lärm und Tageslicht geschützte Umgebung voller Kunstschätze. Denn hier geht es ausnahmsweise nicht um Lautstärke und Durchsetzungsvermögen.

Dass dieser Ort nicht zu den Top-Ausflugszielen von Einheimischen und Touristen gehört, begreift man schnell im meistens halbleeren Tel Aviv Museum of Art. Wenn man so will, ist das Museum die Antithese zur Stadt, die niemals schläft. Ähnliche Refugien lassen sich aber auch andernorts finden – so etwa in der russischsprachigen Buchhandlung „Babel“ in der Allenby Street. Wenige Gehminuten von der Strandpromenade entfernt, findet man sich in einem kleinen, enorm gut sortierten Buchladen wieder, in dem man eigentlich fast alles kaufen möchte.

Und während die letzte russischsprachige Buchhandlung in Frankfurt am Main vor einigen Jahren schließen musste – und ohnehin nie am Puls der Zeit war –, ist bei „Babel“ gefühlt alles erhältlich, was zuletzt an elaborierten Büchern in russischer Sprache verlegt wurde. Hier wurde ich das Gefühl nicht los, eine Insel der durch Krieg und Diktatur bedrohen russischsprachigen Intelligenz betreten zu haben. Dass seit dem 24. Februar 2022 etliche russische und ukrainische Juden nach Israel flohen, hat Orten wie dem „Babel“ sicher weiteren Auftrieb gegeben.



Auf einmal ist in den Straßen Tel Avivs nicht nur das eingerostete Russisch der assimilierten Einwanderer aus der Ex-UdSSR zu hören, sondern auch das akzentfreie, zeitgenössische Russisch der jüngsten Olim Hadaschim. Vielleicht hat sich Tel Aviv in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts ähnlich angefühlt, als Tausende deutschsprachige Juden vor den Nazis flohen. Denn auch die „Jeckes“ hatten mit dem nahöstlichen Klima und der zum bürgerlichen Berlin und Wien konträren Mentalität zu kämpfen. Auch sie schufen sich Refugien, in denen sich der Kulturschock aushalten ließ.

Heute erinnert nur noch wenig an die Orte der deutschsprachigen Juden. Wie wird es dem russischsprachigen Tel Aviv ergehen? Ich bin jedenfalls gespannt, wie lange ich noch in Israel mit Russisch durchkomme, wenn Englisch einmal wieder nicht weiterhilft.

Eugen El wurde 1984 in Minsk (Belarus) geboren. 1997 kam er mit seiner Familie als „Kontingentflüchtling“ nach Deutschland. Er ist Kommunikator und Journalist. Seit 2022 leitet er die Abteilung Kommunikation und Digitalisierung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Als freier Journalist schreibt Eugen El für die Jüdische Allgemeine und die Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie für weitere Print- und Onlinemedien. Er lebt in Frankfurt am Main.

Foto: ©Eugen El

Wir bleiben stark.

Wir geben nicht auf.

Am Yisrael Chai.

In tiefer Trauer um die Getöteten und großer Sorge um die in Gefangenschaft verbleibenden Geiseln gedenken wir der Opfer des Überfalls der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023.

Möge die Erinnerung an die Toten ein Segen sein und den Angehörigen sowie der jüdischen Gemeinschaft weltweit Trost spenden.

**Landesverband der Jüdischen Gemeinden
von Nordrhein K.d.ö.R.**

SO EINFACH GESTALTEN SIE IHR TESTAMENT



**IHR ANSPRECHPARTNER:
JÜDISCHER
NATIONALFONDS E. V.**

Nathan Jagoda
nachlass@jnf-kkl.de
+49 69 97 14 02-11



1

Erstellen Sie eine Liste Ihrer Vermögen, z. B. Ihrer Vermögenswerte, Immobilien, Grundbesitz, Fahrzeuge oder Wertgegenstände.



2

Überlegen Sie, wen Sie bedenken möchten. Wer soll dereinst Ihren Nachlass oder einzelne Werte daraus erhalten?



3

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung für ein vertrauliches Gespräch. Wir nehmen uns Zeit für alles, was Ihnen wichtig ist und helfen Ihnen dabei, eine passende Form für Ihr Testament zu finden.

MUJADARA

(FÜR 6 PORTIONEN)

von Moshe Basson

1 TL OLIVENÖL
1 ZWIEBEL, IN RINGE GESCHNITTEN
4 KNOBLAUCHZEHEN, FEIN GEHACKT
½ TL KREUZKÜMMEL
200 G GRÜNE LINSEN
420 ML WASSER
½ TL GEMAHLENER KURKUMA
9 G SALZ
1/4 TL SCHWARZER PFEFFER
200 G REIS
1 WEITERER TL OLIVENÖL

1. Olivenöl in einem mittelgroßen Topf erhitzen, die Zwiebel hinzufügen und anbraten, bis sie goldgelb wird. Knoblauch und Kreuzkümmel dazugeben. Die Zwiebelringe bis auf eine kleine Menge herausnehmen und zur Seite stellen.

2. Linsen und Wasser in den Topf geben und Kurkuma, Salz und Pfeffer hinzufügen.

3. Zum Kochen bringen und den Reis dazugeben. 15 – 20 Minuten bei geschlossenem Deckel köcheln lassen, bis das Wasser aufgenommen ist. 30 Minuten abgedeckt ruhen lassen, anschließend Olivenöl und die restlichen Zwiebeln dazugeben und gut vermischen. Mit Joghurt servieren.

Variante mit gekeimten Linsen:

Die Linsen in eine große Schüssel geben, mit reichlich Wasser bedecken und 12 Stunden einweichen. Das Wasser abgießen und die Linsen 3-4 Tage ruhen lassen. Dabei die Linsen gelegentlich vorsichtig umrühren, bis sich Sprossen zu bilden beginnen. Weitere Verwendung wie oben angegeben.

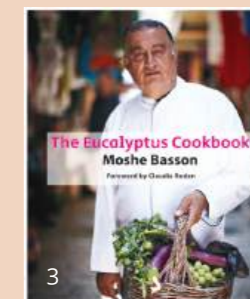


2



ÜBER DAS EUCALYPTUS RESTAURANT

Tu Bishwat 1960, Jerusalem. Zum Neujahrsfest der Bäume pflanzt ein kleiner Junge namens Moshe im Garten seines Elternhauses einen Eukalyptusbaum. Der Junge wächst dort, umgeben von einer großen Familie mit vielen Frauen, in einer multikulturellen Umgebung auf. Hier lernt er nicht nur die Geheimnisse guter, traditioneller Küche, sondern auch den Respekt vor den Menschen der Umgebung, die aus aller Herren Länder kommen. Die lebendige Küche seiner Familie wird zur Keimzelle seiner eigenen Zukunft: Moshe Basson beschließt, selbst Koch zu werden. Dem frühen Vertreter der Slow Food Bewegung eilt schnell ein hervorragender Ruf voraus, und schließlich eröffnet er unter dem Eukalyptusbaum der Kindheit nahe der Jerusalemer Altstadtmauer sein erstes eigenes Restaurant – das Eucalyptus. Bassons moderne Interpretation historisch-biblischer Gerichte ist neu und aufregend, und sowohl die bunt gemischte Gästeschar als auch die Kritiker lieben bis heute die Küche des Eucalyptus.



Moshe Bassons „The Eucalyptus Cookbook“ ist auf Englisch im Online-Buchhandel erhältlich.

Alle Fotos: ©Moshe Basson
1. Moshe Basson
2. Mujadara
3. The Eucalyptus Cookbook



שנה טובה ומתוקה!

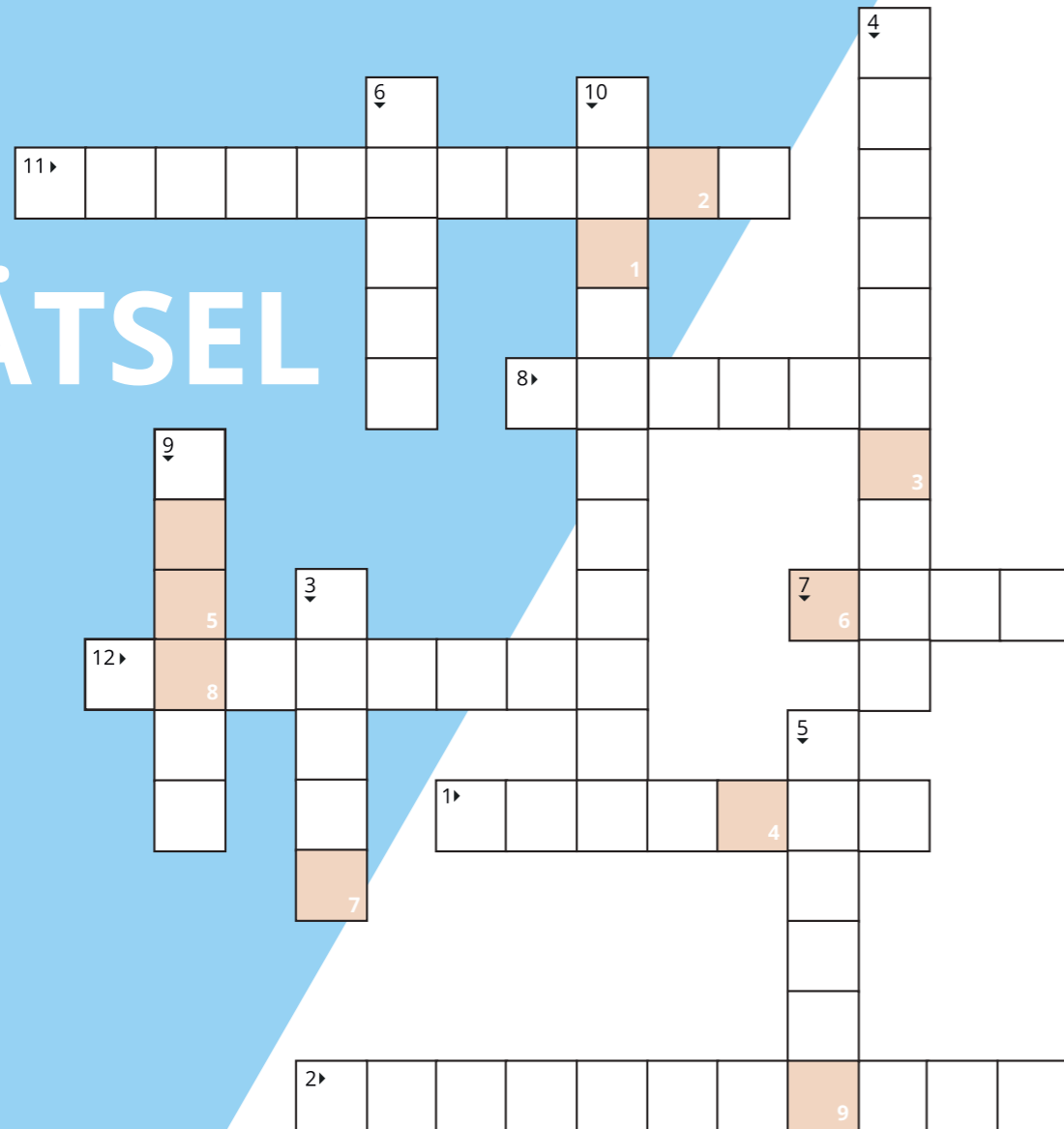
Die Jüdische Gemeinde zu Berlin wünscht allen Mitgliedern, Freunden und dem JNF-KKL ein gesundes und friedliches neues Jahr 5785 – Schana tova u'metuka!

Wir stehen an der Seite Israels!

Für den Vorstand
Dr. Gideon Joffe, Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin



RÄTSEL



LÖSUNGSWORT



- Wie lautet der Name der Pflanze "Desert Rose"?
- Methode zur Bekämpfung von Wüstenbildung
- Wüste im Süden Israels
- Welche Pflanze hat eine hohe Toleranz gegenüber Trockenheit?
- Jüdisches Laubhüttenfest
- Diese Pflanze ist ein Symbol für die

- Wiederaufforstung in Israel
- Nationalpark in Israel, der für seine artenreiche Tierwelt berühmt ist
- Berühmter israelischer Maler, bekannt für seine Landschaften
- Festung, die von König Herodes erbaut wurde und bis heute für die zionistische Idee steht
- Baum, der für seine süßen Früchte

- bekannt ist und eine lange kulturelle Bedeutung im Judentum hat
- Welcher Baum wird in der jüdischen Tradition als der Baum angesehen, dessen Blätter Adam und Eva nach dem Sündenfall zur Bedeckung benutzten?
- Welche Pflanzenart ist besonders wichtig für die Bienenzucht in Israel?

Testen Sie Ihr Wissen! Lösen Sie das Rätsel und senden Sie das Lösungswort per E-Mail mit Ihrem Namen und vollständiger Anschrift an: raetsel@jnf-kkl.de oder per Post an JNF KKL e.V., Redaktion NEULAND, Düppelstr. 32, 12163 Berlin. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2024. Mitarbeiter des KKL sind nicht zur Teilnahme berechtigt.

Unter den Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort verlosen wir:

2x je ein historisches KKL-Poster (A2) in limitierter Auflage
2x je ein Geschenkgutschein für einen Olivenbaum
2x je ein Geschenkgutschein für 2 Bäume

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Ihre personenbezogenen Daten dienen ausschließlich zur Ermittlung der Gewinner und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Kreuzworträtsel erstellt mit XWords, dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator <https://www.xwords.generator.de>



HERAUSGEBER

Jüdischer Nationalfonds e.V. –
Keren Kayemeth Lelsrael
Hauptbüro Düsseldorf
Kaiserstr. 28
40479 Düsseldorf
Telefon: (0211) 4 91 89-0
E-Mail: duesseldorf@jnf-kkl.de

PRÄSIDENTIN

Jaffa Flohr

REDAKTION

Mirko Freitag, Vizepräsident
(V.i.S.d.P.), AMYT Brand Studio

GRAFIK & SATZ

AMYT Brand Studio
Lindenallee 45, 14050 Berlin
E-Mail: kontakt@amyt.de

DRUCK

Lothar Schwarzer GbR, Berlin
Papier: 110g/Circle Offset, premium
white, nachhaltig, recycelt, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel, FSC®-zertifiziert

© 2024 Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck von Bildern und Artikeln
nur nach Absprache mit der Redaktion

sowie unter Angabe der Quelle und mit Zusendung eines Belegexemplars erwünscht.

Fotos falls nicht anders benannt:
KKL-Fotoarchiv oder AMYT Brand
Studio

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Am Israel Chai!
עם ישראל חי

Diese Zeit der **Ungewissheit** schenkt uns ungezählte Möglichkeiten:
zur Verbundenheit, zur Versöhnung, zum Neuanfang.

Wir wünschen Ihnen und uns allen die Fantasie und den **Mut**,
über das hinauszudenken, was in diesem Moment ist.

Auf dass es uns gelingen möge,
diese Welt zu einem **besseren Ort** zu machen.

Lothar Schwarzer Druck & Werbung · Wahnfriedstraße 40 · D-13465 Berlin
☎ +49 (0)30-4 01 89 39 · info@schwarzer-druck.de

Offsetdruck | Endlosdruck | Digitaldruck | Prägefoliendruck | Siebdruck





Sie möchten Israel mit Ihrem Testament unterstützen?

Gestalten Sie Israels Zukunft!
Der Jüdische Nationalfonds – JNF-KKL e.V. setzt Projekte zum Wohle der Umwelt und der Menschen in Israel um.

Bei uns können Sie in Ihrem Testament ganz individuell festlegen, für welches Wunschprojekt aus den Bereichen Aufforstung, Wasserwirtschaft, Infrastruktur und Soziales Ihr Nachlass verwendet werden soll. Wir beraten Sie gerne!

Kontaktieren Sie uns unverbindlich und absolut vertraulich

Jüdischer Nationalfonds e.V.
Keren Kayemeth Leisrael
E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de
Tel: 069 – 97 14 02 – 11
www.jnf-kkl/israel-als-erben



Spendenkonto: JNF-KKL e.V. - IBAN: DE59 5012 0383 0030 9558 76